

4) „ ... als sein Bild, ihm ähnlich“

Ich habe in den letzten Kapiteln betont, dass der Mensch ein Geheimnis sei, weil nur sein Bezug auf Gott ihm Sinn und Bedeutung verleiht. Wenn dem so ist, dann müssen wir uns an Gott wenden, um eine Antwort zu erhalten auf die Frage: „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?“

Wir müssen dort hinschauen, dort suchen, wo Gott spricht, wo Gott sich offenbart, denn dort fällt ein Licht auf den Menschen, dort finden wir Erleuchtung. Der ganze Sinn des Menschen, der ganze Sinn unseres Menschseins kommt von Gott, weil der ganze Mensch von Gott kommt. Auch die Frage: „Wer bin ich?“, kann der Mensch nicht sich selber stellen, er muss sie Gott stellen. Wenn er sie sich selbst stellt, ist es eine sinnlose Frage, denn sie bleibt ohne Antwort. Natürlich trägt jeder von uns das Wort Gottes in seinem Innern, in seinem Herzen, in seiner Intelligenz, selbst in seinem Körper. Gott spricht zu jedem Geschöpf, denn jedes Geschöpf ist ein Echo des schöpferischen Wortes Gottes, ist eine Vergegenständlichung des göttlichen Denkens. In der Heiligen Schrift jedoch ist es ausdrücklich Gott, der spricht, Gott, der persönlich alles ausspricht, was existiert. In der Heiligen Schrift steht der Name des Absenders des geschriebenen Wortes auf dem Brief der gesamten Schöpfung, und das hilft uns besser zu verstehen, was Gott uns schreibt, was Gott uns sagt.

Wenn ich einen Brief erhalte, habe ich Mühe den Inhalt zu verstehen, bis ich die Identität des Absenders erkannt habe. Das gilt auch für die Einschätzung der Wichtigkeit der Botschaft. Wenn ich auf dem Umschlag den Absender „Papst Franziskus“, vielleicht sogar von Hand geschrieben, lese, dann werde ich mit Sicherheit den Brief mit klopfendem Herzen und grösserer Aufmerksamkeit lesen als wenn da stünde: „Pater Meinrad“ ...

Der Mensch ist eine Botschaft, deren Absender Gott persönlich ist. Der erste Adressat dieser Botschaft ist allerdings die Botschaft selber, der Mensch, jeder Mensch ganz persönlich. Und aus diesem Grund ist jeder Mensch auch eine Botschaft für die andern, für seinen Nächsten, für alle Menschen auf dieser Welt. Gott sagt uns den Menschen, jeden Menschen, uns selber und alle andern. Auf das Geheimnis Mensch hören und es vertiefen heisst auf Gott hören.

In der Ökonomie der jüdisch-christlichen Offenbarung wird uns aber mit der Botschaft Mensch auch das Wort Gottes über den Menschen geschenkt, und dieses ist sozusagen die Erklärung, die dem verschlüsselten Geschenk Mensch beiliegt. Normalerweise betreiben wir Exegese der Bibel. Aber im Grunde genommen ist es die Bibel, welche Exegese Gottes, des Menschen und der ganzen Wirklichkeit ist. Das Wort Gottes legt uns das Geheimnis Mensch aus und interpretiert es.

Es ist also wichtig sich zu fragen, wer der Mensch sei in der Erzählung der Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis der Bibel. Wohl am einfachsten ist die Methode, aus dieser Erzählung die Wörter zu unserem Thema herauszusuchen, die wir brauchen, um das Bild vom Menschen in der Regel des heiligen Benedikt

zu verstehen. Wir werden mit Sicherheit feststellen, dass der heilige Benedikt im Grunde genommen nichts anderes macht als einen Ort zu schaffen, wo jeder Mönch seine Bestimmung, Mensch zu sein, in Wahrheit leben kann und auf diesem Weg begleitet wird. Gott hat die Wahrheit über den Menschen besonders deutlich in der Erzählung der Schöpfungsgeschichte offenbart.

Wer ist der Mensch in der Genesis?

Der Mensch ist von Gott geschaffen, von einem Gott, der von sich im Plural spricht, den wir als dreifaltigen Gott kennen. Der Mensch ist nach dem Bild dieses Gottes geschaffen, er ist ihm ähnlich: „Und Gott sprach: Lasst uns den Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Gen 1,26).

Was heisst das: Abbild Gottes, ihm ähnlich sein? Zuerst einmal, dass der Mensch dazu berufen ist zu herrschen, eine Autorität auszuüben, die Gott ihm übergibt: „Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und alle Kriechtiere auf dem Land“ (1,26). Der Mensch steht demnach von allem Anfang an in vollständiger Abhängigkeit von Gott, denn Gott erschafft ihn, gibt ihm das Sein; aber innerhalb dieser Abhängigkeit verleiht Gott ihm eine höchste Würde, einen Bereich der Mitverantwortung mit ihm. Der Mensch ist zugleich ein abhängiges und dominierendes Geschöpf. Das ist ein wichtiger Aspekt, dem wir Rechnung tragen müssen, um die Regel des heiligen Benedikt zu verstehen, in der die beiden allgegenwärtigen Dimensionen des Dienens und der Autorität, des Gehorsams und der Verantwortung immer in Wechselwirkung stehen.

Die Schöpfungsgeschichte fährt fort: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (1,27).

Mann und Frau, männlich und weiblich. Was bedeutet das für eine monastische Gemeinschaft?

Diese Frage müssen wir uns im Zusammenhang mit der Folge dieses Aspekts der menschlichen Natur stellen, mit der Fruchtbarkeit. Denn das Buch Genesis fährt fort: „Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen“ (1,28).

Beachten wir, dass Gott Mann und Frau zuerst den Auftrag und die Berufung zur Fruchtbarkeit gibt, um die Erde mit der eigenen Nachkommenschaft zu bevölkern, und erst nachher die Anweisung, über alle Tiere zu herrschen, die in seinem Plan schon vor ihrer Erschaffung existierten.

Darauf folgt die Frage der Ernährung: „Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen“ (1,29).

Erst nach der Sintflut wird Gott dem Menschen erlauben, das Fleisch der Tiere zu essen (Gen 9,39). Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir über die Vorschrift Benedikts, kein Fleisch zu essen, sprechen.

Der erste Schöpfungsbericht vom Menschen endet hier mit dem Wohlwollen, mit welchem Gott den Menschen, den er eben geschaffen hat,

anblickt, und mit der Sabbatruhe: „Gott sah alles, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag. So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte“ (Gen 1,31-2,3).

Wir finden diese Wahrheit in der Regel des heiligen Benedikt wieder, da wo er seiner Achtung für einen jeden Menschen Ausdruck verleiht („Alle Menschen ehren“, 4,8), aber auch dort, wo er verlangt, dass die ganze Woche, das gesamte Leben der Gemeinschaft vom Sabbat-Zentrum, vom Sonntag her strukturiert werden soll.